

Laibacher Zeitung

Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 90 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserationsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosicstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosicstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 21. April 1915 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CXI. und CXIV. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgezeßblattes des Jahrganges 1914 sowie das XVIII. Stück der böhmischen, das XXXI., XXXII., XXXVIII., XL., XLI. und XLII. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgezeßblattes des Jahrganges 1915 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 21. April 1915 (Nr. 90) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Postkarte mit der Aufschrift: „L' esercito e la Marina sono pronti per la grandezza della Patria“.

Nr. 7 „Zámy Kemesluku“ vom 15. April 1915.

Nr. 86 „Volksrecht“ vom 16. April 1915.

Nr. 85 „Auffiger Tagblatt“ vom 15. April 1915.

Nr. 86 „Nordböhmisches Tagblatt“ vom 16. April 1915.

Das k. k. Ministerium des Innern hat unterm 15. April 1915, Z. 5377/M. J., der in New York in russischer Sprache erscheinenden periodischen Druckschrift: „Golos Truda“ auf Grund des § 26 des Preßgesetzes den Postdebit für die im Reichsräte vertretenen Königreiche und Länder entzogen.

Nichtamtlicher Teil.

Eindrücke eines Engländers von der russischen Front.

In der „Fortnightly Review“ berichtet der „Königschen Zeitung“ zufolge Robert Crozier Long über seine Eindrücke von einem längeren Aufenthalte bei verschiedenen Teilen der russischen Front. In dem Aufsatz wird betont, daß der gute Geist, den der Verfasser auf der russischen Front vorherrschend gefunden haben will, zum großen Teile darauf beruhe, daß die Russen noch in Unkenntnis schwebten über die ungünstige strategische Lage, in die sie durch die zweite masurische Schlacht ge-

bracht worden seien. Allerdings bestünde die hoffnungsvolle „March-gegen-Berlin“-Stimmung nicht mehr; die langen Aufenthalte in den Schützengräben, auf den Beobachtungspunkten, auf den Stappenstationen und in den Krankenhäusern setzten der „March-gegen-Berlin“-Psychose schließlich ein Ziel. Hierzu komme auch, daß die tüchtigsten unter den russischen Offizieren durchaus darüber ihm klaren sein, daß die Deutschen unter vorzüglicher Leitung stehen und eine sichere Siegeszuversicht haben. Die Russen beurteilen ihre deutschen Gegner wahrheitsgetreuer als die englische Presse, in der mit großen Überschriften behauptet wurde, daß „die Deutschen keine Stiefel mehr hätten und sich gern ergeben möchten“, während an unscheinbarer Stelle der Londoner Zeitungen mitgeteilt werde, daß die Deutschen die zehnte russische Armee aus Ostpreußen hinausgeworfen hätten und vor Warschau Toren ständen!

Über das Leben in Warschau berichtet der englische Verfasser, daß die Bevölkerung den Kanonendonner und die Fliegerbomben recht ruhig hinnähme; die Stadt sei glänzend erleuchtet und bilde dadurch einen angenehmen Gegensatz zu London; alle Kinos seien offen, und die ruinierten polnischen Gutsbesitzer tanzten in den Balllokalen, verspielten ihre letzten Geldzettel und kämen um ihre Ernte und ihre wirtschaftliche Existenz. Die Stimmung werde von der vertrauensvollen Haltung gewisser Offiziere beeinflusst.

In Polen fand der englische Berichterstatter die schlimmsten Zustände etwa 50 Kilometer westlich der Linie Warschau-Sandomierz. Dort sehe man nichts als verwüstete Städte; ja Tausenden lebten Polen und Juden in verlassenem Schützengräben; die unglücklichen Bauern hätten den Soldaten die Kunst abgelernt, unterirdische Kolonien zu gründen; sie führen gewissermaßen ein „Katakombenleben“.

wich alles bereitwillig zur Seite, als der blonde Hüne mit der lebhaft klaffenden Jolli in den Zug herantrat.

„Erst der Musikerlark mit Jolli!“ heißt es allgemein. „Sieh man zu, Karl, daß du 'n Säckel bekommst. Du weißt, Jolli liebt es, in die Fezende zu kucken!“

Als ich im Verlaufe der Fahrt Jolli einen Besuch abstattete, kam ich gerade dazu, wie sie mit wütendem Gekläff und energisch blehenden Zähnen die ungeschickt dorthin Liebfosungen eines blutjungen Feldgrauen von sich wies.

„Ja, gefallen läßt sie sich nichts“, erklärte der Musikerlark mit einem Lächeln, wie es gelegentlich allzu verliebte Mütter für die Unarten ihres Lieblings haben. „Aber es ist nicht so böse gemeint. Sie ist 'n Maulheld wie alle Franzosen.“

Dabei drückte er seine Hünengestalt noch mehr in die Ecke hinein, denn Jolli geruhte auf ihrer molligen Unterlage (die in der kalten Nacht dem Besitzer wohl auch gute Dienste geleistet hätte) einen Kreis zu beschreiben und ihren Aktionsradius weiter auszudehnen. Oder tat es die kleine Eitelkeit nur, um mir die elegante schwarze Decke zu zeigen, die, mit roter Seide gepaspelt, ihren steifen Rücken gar prunkvoll zierte?

Der blonde Hüne war meinen bewundernden Blicken gefolgt. Fast verlegen sagte er: „Ja, verwöhnt haben wie sie wohl. Es sind ihrer halt zu viele in einer Kompanie. Jeder will ihr was requirieren. Aber im Anfang die Flasche, die nahm sie nur von mir. Gerade, als ob sie gewußt hätte, daß ich sie ihr unter Gefahr meines Lebens aus dem Dorf vor unserer Front herausgeholt hatte. Und unser Kommisbrot, das wollte sie nun einmal nicht essen. Da haben wir mit der Verproviantierung manchmal unsere Mühe gehabt. Wer weiß, wie das nun in Rußland wird...“

Er sandte einen sorgenvollen Blick in die dunkle Nacht, als suchte er das große weite Land, gegen das sie alle, die hier saßen, nun ihre Kräfte einzusetzen wollten waren.

Das blutjunge Kerlchen, das vorhin so rauh abgewiesen worden war, trat herzu: „Na, Jolli, nun zeig’

Politische Uebersicht.

Laibach, 22. April.

Das ungarische Bureau veröffentlicht folgende Mitteilung aus Budapest: In der Konferenz der nationalen Arbeitspartei erklärte Ministerpräsident Graf Tisza, daß er dem Vorschlage eines leitenden Politikers zustimme, daß zur Beratung mit dem Kriege zusammenhängender Vorlagen ein besonderer Ausschuß eingesetzt werde, damit die Opposition an der Beratung teilnehmen könne. Doch erhielt heute vor der Sitzung der Ministerpräsident die Mitteilung, daß dieser Vorschlag nicht die einhellige Annahme seitens der Opposition gefunden hat. Der Ministerpräsident hege das feste Vertrauen, daß es keine Partei geben werde, welche vergessen wird, was sie in diesem geschichtlichen Augenblicke dem Vaterlande schuldet und daß die ungarische Opposition, welche so erhebende Beispiele ihrer Vaterlandsliebe gab und damit zu dem imposanten Bilde beitrug, welches die ungarische Nation in diesem großen Kampfe der ganzen Welt zeigt, wenn sie auch das Recht der Kritik ausübe und die Regierung angreife, dennoch dort, wo es sich um von unseren Feinden angegriffene große Nationalinteressen handelt, mit uns vereint ihre politische Pflicht erfüllen werde. (Allgemeiner lebhafter Beifall.)

Der Pariser „Temps“ meldet: Prinz Georg von Griechenland, der Bruder des Königs Konstantin, ist am 19. d. in Paris eingetroffen.

Der „Matin“ vom 20. April meldet aus Marseille: In der Affäre Goupil ist nunmehr auch der Großkaufmann und Zeltfabrikant Bussierel verhaftet worden. Bussierel hatte von Goupil durch Schmiergelder große Aufträge zu günstigen Bedingungen erhalten. Bisher sind sechs Personen verhaftet worden.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ vom 20sten April schreibt im Leitartikel: Die Erklärung der deutschen Regierung an den niederländischen Gesandten in Berlin, betreffend die Versenkung des Dampfers „Katholt“, wird allseits Genugtuung erweckt haben. Die deutsche

aber mal dem Herrn, was du bei uns Barbaren gelernt hast. Gib was zum Besten.“

Als die kleine Französin die Mundharmonika sah, die der Musikerlark nun aus der Tasche zog, sandte sie ihre lebhaften Augen im Kreise umher, und erst als sie gewiß war, daß aller Blicke mit ungeteilter Aufmerksamkeit an ihr hingen, reckte sie sich empor und stieß dem neben ihr Sitzenden ihr schwarzglänzendes Schnäuzchen in stummer Mahnung gegen den Handrücken, weil dieser nicht schnell genug die störende Unterlage beseitigte.

Es war wirklich reizend anzusehen, wie die zierliche kleine Französin nun nach den Klängen eines deutschen Walzers zu tanzen begann. Rührend war aber auch die Bewunderung und Freude, mit der diese kriegsgewohnten Männer jeder der possierlichen Bewegungen mit den Augen folgten und unter kinderfrohem Lachen reichlich Beifall zollten. An Zuschauern fehlte es auch nicht, denn aus allen Abteilen quoll es feldgrau herein.

Nach Beendigung der Vorstellung schob der Musikerlark mit einer energischen Handbewegung den Kreis der Bewunderer zur Seite: „Nicht immer so bedrängeln! Ihr wißt, das liebt sie ganz und gar nicht. Nu soll Jolli aber dem Herrn einmal zeigen, daß sie nicht nur auf Spiel und Tanz dressiert ist, sondern daß sie sich auch dankbar und nützlich zu erweisen versteht.“

Im Augenblick waren acht, neun brennende Zigarren vor Jollis Nase. Und auf das „Sei lieb, Jolli“, hob sie mit koketter Zierlichkeit das Pfötchen und streifte der Reihe nach die grauen Äschenringe auf den Boden.

Als ich beim Abschied — zu dem mir Jolli auf allgemeines Verlangen huldvoll das Pfötchen reichte — eine Papiernote zurücklassen wollte, mit dem Hinweis auf die Schwierigkeiten der Verproviantierung einer verwöhnten Französin im unwirklichen Rußland, da gab es allseitigen empörten Protest.

Schamvoll errötend entfloß ich den vorwurfsvollen Blicken, verfolgt von Jollis wütendem Gekläff, die, wenn auch Französin, sich doch in der Seele der so viel geschmähten deutschen Barbaren beleidigt fühlte.

Fenilleton.

Die Französin.

Ein Reiseerlebnis in Kriegszeit. — Von E. Sierra.
(Nachdruck verboten.)

Es war auf dem Bahnhof in Frankfurt am Main. Dichtgebrängt stand der Bahnsteig voller Feldgrauen in Kriegsausrüstung, die sich auf der Reise vom westlichen zum östlichen Kriegsschauplatz befanden und nun auf Wagen warten, die dem D-Zug Frankfurt-Berlin angehängt werden sollten.

Wie eine Insel im Strom beharrte in dem lebhaften Gewoge ein kleines Häuflein Soldaten, um einen nicht zu erkennenden Mittelpunkt geschart. Immer wieder traten neue Gruppen heran, die sich mit einem Scherzwort auf den Lippen und einem eigenen Glanz in den Augen von anderen ablösen ließen.

Die Neugierde trieb auch mich hinzu.

Bereitwillig machte man mir Platz, und ich sah mich alsbald einem allerliebsten Bologneserhündchen gegenüber, das, sorgsam in eine weiche, warme Kamelhaardecke gehüllt, auf dem Arm eines blonden Hünen saß. Mit einem unwilligen Gekläff begrüßte es „das Zivill“ und wandte sich mit offensichtlicher Mißbilligung ab, um gnädig und selbstzufrieden die ihm von seiner feldgrauen Umgebung dargebrachten Liebesgaben und Liebfosungen entgegenzunehmen.

Meinem fragenden Blick gab der blonde Hüne Antwort:

„Ja, Herr, die gehört zu uns, wenn sie auch 'ne richtige Französin ist. Halbverhungert kam sie zu uns in den Schützengräben. Fünf Monate ist sie nun bei uns. Nun soll sie sich mal die Welt von der anderen Seite ansehen. Bischen kalt wird es ja für das verwöhnte Matimossellchen sein. Gelt, mein Jollischen?“ Zärtlich strich die harte, schwielige Hand über das wohlgepflegte seidigglänzende Fell des zierlichen Hündchens.

Eine weitere Unterhaltung wurde durch den Ruf zum Einsteigen gestört. Es gab ein lebhaftes Gedränge. Doch

Regierung ging damit, ohne Ausflüchte zu suchen, in vollkommen ritterlicher Weise vor, soweit sie im Augenblicke gehen konnte.

Die Amsterdamer Blätter berichten, daß die Verfügung der englischen Admiralität, wonach die Postdampfer der Zealand-Linie während einer Woche keine Passagiere befördern dürfen, wieder aufgehoben worden ist und daß der Dienst regelmäßig weitergeht.

Die Londoner Blätter melden vom 21. d., daß die australische Regierung auf Instruktionen aus London beschloffen habe, die Navigationsoffiziere, Deckoffiziere und Ingenieure der deutschen Schiffe, die seit Kriegsbeginn in australischen Häfen beschlagnahmt sind, zu internieren. Bisher war nur die Mannschaft interniert. Die Offiziere befanden sich auf Parole auf freiem Fuß und erhielten ein Pfund Sterling wöchentlich. Die Zahlung wurde eingestellt. Alle Offiziere der deutschen Handelsschiffe wurden nach Konzentrationslagern gebracht.

Das Reuter-Bureau meldet aus London: Der amerikanische Botschafter in London überreichte dem Staatssekretär Sir Edward Grey den Protest der deutschen Regierung gegen die Anhaltung des deutschen Dampfers „Paklat“, die zu Beginn des Krieges in den chinesischen Gewässern erfolgte. Der Dampfer führte eine große Zahl von Flüchtlingen an Bord. Die Anhaltung wird in der Note als eine Verletzung des Völkerrechtes angesehen. — Staatssekretär Sir Edward Grey legte in einer ausführlichen Antwort dar, daß, soweit der englischen Regierung bekannt sei, das Preisengericht in Hongkong noch kein Urteil gefällt habe. Die britische Regierung sei der Ansicht, daß das Schiff als gute Prise erklärt werden könne, daß der Artikel IV, auf den sich die deutsche Regierung berufe und wonach Schiffe, welche eine humanitäre Mission erfüllen, vom Feinde nicht beschlagnahmt werden dürfen, im vorliegenden Falle nicht zutrefte.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Prinz von Wales als Depeschenträger.) Man erinnert sich, wieviel Aufsehens die englischen und die französischen Zeitungen von der Einstellung des Prinzen von Wales in die englische Front machten und wie sie ihn als einen jugendlichen Helden feierten, dessen Beispiel anfeuernd auf die verbündeten Heere wirken würde. Dann aber wurde es sehr still von dem Prinzen von Wales, der ein schwächlicher, schüchternen Jüngling von zwanzig Jahren ist und weder in seinem Wesen noch in seinem Äußeren etwas Heldenhaftes besitzt. Und jetzt wird aus London gemeldet, daß der Prinz von Wales dort wieder eingetroffen ist. Offenbar ist seine schwächliche Gesundheit den Strapazen und Entbehrungen des Lebens in den Schützengräben auf die Dauer denn doch nicht gewachsen gewesen. Aber um der Sache ein Mäntelchen umzuhängen, wird verkündet, der Prinz habe dem Staatssekretär des Kriegsammtes, Lord Ritchener, wichtige Depeschen vom Oberkommandanten der englischen Streitkräfte auf dem Festlande, Feldmarschall Sir John French, persönlich überbracht. Das ändert freilich nichts an der Tatsache, daß sich der Prinz von Wales wieder weit vom Schuß, in sicherem Gewahrsam „bei Mutttern“ befindet.

— (Durch Musik das Gedächtnis wieder erlangt.) Als erfolgreiches Mittel zur Wiedererlangung des Gedächtnisses hat sich die Musik bei einem kranken englischen Soldaten bewährt, der, wie Daily Chronicle berichtet, in einer Londoner Nervenheilanstalt in Behandlung stand. Der Soldat, der von Beruf Musiker ist, war durch das Plagen einer Granate in einem Schützengraben in Ypres vollständig verschüttet worden. Erst nach dreizehn Stunden gelang es seinen Kameraden, ihn auszugraben, doch hatte er vollständig das Gedächtnis verloren. Im Spital wurden zahlreiche Versuche angestellt, um sein Erinnerungsvermögen zu wecken. Unter anderem wurde dem Kranken ein Notenblatt ins Bett gelegt, das allmählich seine Aufmerksamkeit erregte; nach mehreren Tagen konnte er die Noten ganz korrekt lesen. Interessant ist, daß der Kranke die Musiknoten einige Tage früher zu entziffern imstande war als den gewöhnlichen Druck des Titelblattes.

— (Der Oberstabsarzt und sein Duzbruder.) Die „Völler Kriegszeitung“ erzählt folgendes Geschichtchen: Neulich mußte ich meinen Burschen wechseln. Der Neuausgewählte wurde von mir belehrt: „Also hör mal, mein Sohn, nun tue es deinem Vorgänger gleich; der hat das Einbeizen aus dem ff verstanden. Darauf lege ich großen Wert, denn es pfeift einem höllisch in diese alte Bude herein. Wirst du es denn schaffen können?“ — „Ja wohl, Herr Oberstabsarzt!“ — „Du machst mir einen ganz vertrauensvollen Eindruck. Was bist du denn im Zivill?“ — „Professor der Philosophie an der Universität Rostock.“ — „Hör mal, mein Sohn, das ist ja ausgezeichnet, da wollen wir gleich beim Du bleiben. Aber sage du auch Du zu mir.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Kriegsauszeichnungen.) Verliehen wurden vom Armeekommando: die Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse: den Infanteristen Alexander Uba und Leopold Bladila — beiden des RM 17; dem Zugführer Franz Galle des FVB 7; dem Leutnant in der Reserve Maximilian Schmidinger und dem Kanonier Roman Adajaja — beiden des FKM 7; den Fäh-

richen in der Reserve Heinrich Rauch und Hugo Schauta, dem Einjährig-Freiwilligen Mediziner Feldwebel Viktor Hussa, den Korporalen Johann Lavrenčič und Johann Resman, dem Reservekorporalen Johann Volčjak, den Gefreiten Johann Horvath, Johann Krolit, Peter Ujaka und Johann Zupanc, den Infanteristen Josef Grobatič, Matthias Jerina, Franz Zuban, Johann Karič, Metos Lajovic, Franz Kooč, Franz Petrič, Andreas Petšauer, Anton Sajne und Michael Zalofar — allen zwanzig des RM 17; dem Legionärkorporal Adalbert Kuminga, eingeteilt beim RM 17; dem Dragoner Alois Petek und dem Reservdragoner Franz Aljun — beiden des RM 5; dem Stabsfeldwebel Gottfried Seidler, dem Zugführer Titularfeldwebel Gustavus Madersbacher, dem Zugführer Leo Mittlinger, den Korporalen Josef Allabauer, Franz Föbstel, Richard Lindner, Johann Moitz, Johann Posch, den Gefreiten Titularkorporalen Alois Luniz, Ludwig Tiefengraber, den Gefreiten Anton Almer, Josef Maier, Johann Schienedler, den Infanteristen Stephan Nischmidt, Franz Eder, Alois Eiteljörg, Friedrich Gierer, Franz Hartweg, Adam Plant, Florian Schumi, Nikolaus Vogelhuber, den Blestierenträger Johann Rogler und Anton Zapfl — allen 23 des RM 27; den Jägern Nikolaus Adlesič, Anton Hauptmann, Anton Seber, Michael Tichar und Anton Zembva — allen fünf des FVB 7; dem Feuerwerker Franz Lufezic, den Zugführern Stephan Egger, Franz Lesičar und dem Kanonier Josef Doberšek — allen vier des FKM 7.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) ist der Fähnrich in der Reserve Franz Levec, ein Sohn des Herrn Hofrates und Landesschulinspektors i. R. Franz Levec. Möge der im Laufe der Jahre so schwer geprüften Familie die allgemeine Teilnahme, die diese Nachricht auslösen wird, ein Trost in ihrem Leide sein!

— (Wie stehen wir heute?) Vom ersten Tage des Krieges angefangen verfolgten wir alle mit denkbar größtem Interesse die Vorgänge auf den Kriegsschauplätzen. Jeder Bericht der Generalstäbe der verbündeten Kaiserreiche wird an der Hand der Karte genau nachgeprüft; von der Küste Belgiens bis zu den Dardanellen, von Memel bis Belgrad, von den Argonnen bis zu den Karpathen reichen heute die Kampfzonen — oft wird es schwer, aus den mühseligen Aufzeichnungen sich selbst ein klares Bild über den Stand des gewaltigen Völkerringens bilden zu können. Darum wurde es allgemein freudig begrüßt, als vor mehreren Monaten die „Kriegskarten“ erschienen, mit deren Hilfe die von Woche zu Woche auf allen europäischen Kriegsschauplätzen eingetretenen Veränderungen genau verfolgt werden können und die uns ein übersichtliches Bild über die momentane Kriegslage bieten. Auf der Rückseite der Karten befindet sich ein kurzer kalendrischer Bericht über die Kriegsergebnisse. So bilden diese Karten, von denen bisher 28 erschienen sind, nicht nur einen Überblick über die momentane Lage, sondern auch in ihrer Gesamtheit eine abgeschlossene, leicht verständliche Geschichte des Weltkrieges. Den Vertrieb dieser Karten hat nunmehr das Kriegsfürorgeamt übernommen. Die Karten erscheinen monatlich viermal; der Einzelpreis beträgt 40 Heller pro Exemplar, ein Monatsabonnement kostet 1,60 K. Die bisher erschienenen Karten können nachgeliefert werden; zur Sammlung der Karten dient eine Mappe, deren Preis 2,20 K beträgt. Die Bestellung auf diese Karten sowie auf Abonnements und Sammelmappen kann bei jeder Buchhandlung sowie bei der Kartenabteilung des Kriegsfürorgeamtes (Wien, IX., Berggasse Nr. 16) erfolgen.

— (Das goldene Buch der Kinder Österreichs.) Man schreibt uns aus Wien: Dem hiesigen Komitee „Mittelstands-Kinderheim“ sind zahlreiche städtische und staatlich geprüfte Lehrkräfte als Freiwillige beigetreten, um durch ihre unentgeltliche Mitarbeiterschaft in dem zu gründenden Tagesheim für die durch den Krieg in Not geratenen Kinder des Mittelstandes die zeitgemäßen und humanen Bestrebungen dieses Komitees zu fördern. Diese Lehrkräfte wenden sich in einem Aufrufe an die Kinder der wohlhabenden Kreise, daß sie durch Zuwendungen aus ihren Sparcassen oder indem sie auf ein Vergnügen oder Geschenk verzichten, zur Errichtung dieses Heimes mithelfen mögen. Die Lehrkräfte erinnern die Kinder daran, daß unsere Helden oft mit eigener Todesgefahr einen Kameraden aus der Feuerlinie tragen, damit er nicht in die Hände des Feindes falle, und bitten die Kinder im Wohlstande, daß sie ihre plötzlich durch den Krieg verarmten Kameraden und Kameradinnen, die auch in der Feuerlinie stehen gleich ihren Heldenvätern, aus der Hand ihrer Feinde, der Not und Verzweiflung, retten mögen in ihr Heim. Alle, die eine Krone oder mehr per Post an das Komitee „Mittelstands-Kinderheim“ im Gebäude der Handels- und Gewerbekammer in Wien, I., Biberstraße Nr. 16/18, senden, werden in das vorbereitete Goldene Buch der Kinder Österreichs eingetragen, und zwar Name, Adresse, Alter und was sie für den edlen Zweck gespendet haben. Den Auszug aus dem Goldenen Buche, der betreffenden Seite entsprechend, gleichzeitig ein Erinnerungsblatt an das Kriegsjahr 1915, sendet das Komitee als Belohnung an die spendenden Kinder ein. Bis recht viel Kinder eingeschrieben sind, wollen sich die Lehrkräfte an hoher Stelle dafür verwenden, daß das Goldene Buch aufbewahrt, werde für

spätere Geschlechter, damit diese auch erfahren, wie Österreichs Kinder ihre kameradschaftliche Liebe bewiesen und was sie, eingebend des Wapelspruches ihres geliebten Kaisers „Viribus Unitis“ geleistet haben.

— (Lotterie zu Gunsten der Sammlung für im Felde erblindete Soldaten und der Aktion des Geheimen Rates W. Egner zur Anschaffung von künstlichen Gliedmaßen für Kriegsinvalide.) Gestern wurde die Ziehung in der Kanzlei des Herrn L. K. Notars Galle veranstaltet, wobei als erster Treffer die Nummer 187, als zweiter die Nummer 123 und als dritter Treffer die Nummer 84 von der Schülerin der ersten Klasse Uta Bamberg gezogen wurde. Das Ergebnis der Lotterie ist überaus günstig, denn von den 400 Losen wurden 374 Stück abgesetzt, so daß ein Bruttoergebnis von 748 K erreicht wurde. Nach Abzug von ganz geringfügigen Spesen dürfte ein Betrag von 720 K zu gleichen Teilen den Sammlungen für im Felde erblindete Soldaten und für die Anschaffung von künstlichen Gliedmaßen zufließen. Ein so günstiges Ergebnis konnte allerdings nur durch die Opferfreudigkeit jener Damen, die das Bild „Hof in Lussin“ erworben und wie der Maler Ruppe die beiden anderen Bilder „Ruine am Meere“ und „Kankermündung bei Krainburg“ der Lotterie geschenkt hatten, erreicht werden. Vergelt's Gott!

— (Der Kreditverein der hiesigen städtischen Sparkasse) hielt unter dem Vorsitze seines Obmannes, des Herrn Franz Xaver Stare, am 16. d. M. seine siebente Generalversammlung ab. Aus dem vom Verwaltungsausschusse vorgelegten Geschäftsberichte ist folgendes zu entnehmen: Der Gang der Vereinsgeschäfte wurde im verflossenen Jahre durch die kriegerischen Ereignisse noch nicht sonderlich beeinträchtigt. Im Gegenstandsjahre fanden 20 Ausschusssitzungen und 19 Sitzungen des Delegiertenkongresses statt, in denen neben anderen wichtigeren Vereinsangelegenheiten 63 Gesuche um neue Kredite in der Höhe von 361.485 K und 25 Gesuche um Erhöhung von bereits bewilligten Krediten im Betrage von 81.420 K erledigt wurden. Der gesamte im Jahre 1914 beanspruchte neue Kredit betrug demnach 442.905 Kronen. Bewilligt wurden 37 Kreditverlehen 188.300 K an neuen Krediten, 19 Mitgliedern aber wurden die schon früher gewährten Kredite insgesamt um 60.920 K erhöht. Die Summe aller im Jahre 1914 neu bewilligten Kredite betrug daher 249.220 K. Im Laufe der verflossenen Geschäftsperiode sind nach vollständiger Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten ausgetreten 11, aufgenommen wurden 30 Mitglieder, so daß sich die Mitgliederzahl von 211 auf 230 erhöht hat. Der Stand der ausstehenden Wechselkassen betrug mit Schluß des Jahres 388.246 Kronen 98 h, jener der in laufender Rechnung ausgenutzten Kredite 796.553 K 13 h, zusammen also 1.184.800 Kronen 11 h. Der Saldo der in diesen Darlehen investierten, von der städtischen Sparkasse zur Verfügung gestellten Dotation betrug mit Ende Dezember 1914 983.394 K 91 h; die restlichen 201.405 K 20 h wurden den eigenen Geldmitteln entnommen, woran der Sicherstellungsfonds mit 145.115 K und der Reservefonds mit 41.199 K 66 h partizipieren. Nachdem der Reservefonds bereits mehr als 25 Prozent des Sicherstellungsfonds ausmacht, dürften im Sinne des § 16 der Vereinsstatuten die im Jahre 1914 anerlaufenen Zinsen der Kautions-einlagen, welche den Sicherstellungsfonds bilden, den Mitgliedern ausbezahlt werden. Mit Rücksicht darauf jedoch, daß der Krieg noch nicht zu Ende ist und daß man nicht einmal annähernd vorauswissen kann, welche Folgen er nach sich ziehen wird, hat der Vereinsauschuß, um für alle Fälle gerüstet zu sein, beschlossen, die Kautions-einlagenzinsen auch diesmal noch an den Reservefonds zu überweisen, der nun mit Hinzurechnung von 50 Prozent des letztjährigen Geschäftsertrages die Höhe von 47.415 K 43 h, d. i. 32,6 Prozent des Sicherstellungsfonds, erreichen wird. — Der nach Abschreibung einer uneinbringlichen Forderung von 1000 K sich ergebende Reingewinn beziffert sich mit 12.431 K 54 h (um 1964 K 98 h mehr als im Vorjahre). Der gesamte Geschäftsverleher betrug 2.194.175 K 48 h in 1361 Posten. — Der Bericht des Verwaltungsausschusses sowie die vorgelegte Bilanz und der Rechnungsabluß wurden ohne Gegenrede genehmigend zur Kenntnis genommen. Die im Sinne der Statuten vorgenommenen Wahlen ergaben folgendes Resultat: In den Verwaltungsausschuß wurden alle ausgetretenen Ausschusssmitglieder, nämlich die Herren: August Agnola, Ivan Bonac, Alois Kunc, Josef Buch, Ivan Sollic und Anton Steiner wieder, als Ersatzmänner hingegen die Herren August Jagodis und Andreas Marcan neu gewählt. In die Rechnungsrevisionskommission wurden die Herren Josef Jakopic, Franz Rabic und Rajto Luchmann als Mitglieder und Herr Franz Stupica als Ersatzmann entsendet. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde über Antrag des Vorsitzenden der Sparkasserverwaltung und ihrer Beamtenschaft für die ausgiebige Förderung der Vereinsinteressen, bezw. für die eifrige und gewissenhafte Besorgung der Vereinsamts-geschäfte sowie dem Advokaten Herrn Dr. Franz Novak für seine umfichtige und von den besten Erfolgen begleitete Tätigkeit als Vereinsrechtskonsulent der Dank der Versammlung votiert. — Unmittelbar nach der Hauptversammlung fand unter dem Vorsitze des Herrn Ivan Bonac die konstituierende Ausschusssitzung statt, in welcher in Anerkennung ihrer Verdienste für die bisherige günstige Entwicklung des Vereines abermals die Herren Franz Xaver Stare zum Obmann und Engelbert Franchetti zum Obmannstellvertreter gewählt wurden.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 22. April. Amtlich wird verlautbart: 22sten April 1915 mittags. In Russisch-Polen und in Westgalizien vereinzelte Geschützkämpfe. An der Karpathenfront wurde ein erneuter Ansturm gegen unsere Stellungen an und beiderseits des Uzsoler Passes blutig abgewiesen. Bei den heftigen Angriffen, die teils im wirkungsvollsten Feuer unserer Artillerie zusammenbrachen, teils durch Gegenangriffe der Infanterie zurückgeschlagen wurden, erlitt der Gegner abermals sehr schwere Verluste. Vor den Stellungen einer vom Feinde wiederholt angegriffenen Kuppe liegen allein über 400 russische Leichen. Das Infanterieregiment Nr. 12, die Kronstädter und Neu-marcker Honvedinfanterieregimenter Nr. 24 und Nr. 22 sowie die gesamte an den Kämpfen beteiligt gewesene Artillerie haben sich besonders ausgezeichnet. 1200 Russen wurden gefangen. An den sonstigen Abschnitten der Karpathenfront, dann in Südostgalizien und in der Bukowina nur stellenweise Geschützkampf und Geplänkel. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der bayrische Militär-Max-Josef-Orden für den Kaiser.

Wien, 22. April. Seine Majestät der Kaiser empfing heute vormittag in Schönbrunn den bayrischen Gesandten Freiherrn von Tucher in längerer besonderer Audienz. Freiherr von Tucher überbrachte dem Monarchen das ihm vom König von Bayern verliehene Großkreuz des bayrischen Militär-Max-Josef-Ordens.

Erzherzog Karl Franz Josef in Südostgalizien und in der Bukowina.

Wien, 22. April. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Oberst und Linienfähnrichkapitän Erzherzog Karl Franz Josef fuhr am 21. April früh mit Bahn nach Delatyn, um dort der Eröffnung des nunmehr wieder hergestellten gesprengten großen Eisenbahnviaduktes über den Pruth beizuwohnen. Die Belastungsprobe über dieses wichtige Objekt, das von unseren Eisenbahnkompanien in vier Wochen hergestellt wurde, fand vor dem Erzherzog statt, welcher dann selbst die Brücke passierte und deren Benennung nach höchstem Namen huldvollst gestattete. Nachdem Erzherzog Karl Franz Josef weiterhin ein Infanterieregiment und ein Jägerbataillon besichtigt und Offiziere und Mannschaften beider Truppenkörper dekoriert hatte, nahm er das Mittagmahl im Kreise eines Korpskommandostabes und fuhr unter dem Jubel der Bevölkerung nach Delatyn zurück. Dorthin verabschiedete sich der Erzherzog in gnädigster Weise vom Armee-Gruppenkommandanten General der Kavallerie Freiherrn von Pflanzler-Baltin, wobei höchsterseits seines ersten der Armeegruppe zu Weihnachten in Marmaros-Egiet abgestatteten Besuches gedachte und rühmend hervorhob, daß die Armeegruppe Pflanzler seither durch eigene Offensive die ganze Bukowina und Südostgalizien wieder in unseren Besitz gebracht und bisher alle Angriffe des stark überlegenen Gegners abgewiesen habe.

Teilnahme der Unabhängigkeitspartei an der Debatte über die eingebrachten Gesetzesvorlagen.

Budapest, 21. April. (Meldung des Ungar-Bureaus.) Die Unabhängigkeitspartei hielt heute vormittags unter dem Vorsitz des Grafen Michael Karolyi eine Konferenz ab, in welcher beschlossen wurde, an der politischen Debatte über die Montag eingebrachten Gesetzesvorlagen lebhaft teilzunehmen und im Rahmen der infolge des Krieges gesetzten Grenzen eingehend das Recht der Kritik auszuüben.

Ungarisches Abgeordnetenhaus.

Budapest, 22. April. Präsident von Bedöthy eröffnet die Sitzung um dreiviertel 11 Uhr. Es wird eine Reihe von Berichten über die von den Ausschüssen bereits erledigten Regierungsvorlagen unterbreitet. Der Präsident schlägt hierauf vor, die nächste Sitzung Montag vormittags um 10 Uhr abzuhalten mit folgender Tagesordnung: 1.) Gesetzentwurf, betreffend Abänderung und Ergänzung des Gesetzes über die Landsturmbienstandspflicht; 2.) Gesetzentwurf, betreffend die Einteilung ungarischer Soldaten in galizische und Bukowinaer Regimenter; 3.) Bericht des Honvedministers über die Verwendung des Landsturms im Kriege. Ministerpräsident Graf Tisza will die Gelegenheit benützen, um seinem Versprechen gemäß das Haus darüber zu orientieren, welche Bitte die Regierung bezüglich der Beratungsordnung an das Haus stellen

möchte. Er glaube, es bedürfe keiner weiteren Begründung, wenn er die Notwendigkeit betone, daß zunächst die Vorlagen des Honvedministers erledigt werden. Was die übrigen Vorlagen betreffe, so erheischen insbesondere die dem Finanzausschusse und dem Justizauschusse zugewiesenen Vorlagen eine gründliche Ausschlußberatung. Das Ersuchen der Regierung gehe dahin, nach den Vorlagen des Honvedministers die dem Justiz- und Finanzausschusse zugewiesenen Vorlagen in Verhandlung zu ziehen. Abg. Geza Polonhi: Und die Dauer der Sitzung? Der Ministerpräsident sagte: Diesbezüglich sei seines Wissens keine neue Idee aufgeworfen worden. Es sei dies keine prinzipielle Frage, aber seiner Ansicht nach wäre es jedenfalls zweckmäßig, mit Rücksicht auf die wünschenswerten rasche Erledigung der Vorlagen und im Interesse der Gründlichkeit der Beratungen längere Sitzungen zu halten. (Zustimmung.) Da sich niemand mehr zum Worte meldet, erklärte der Präsident seinen Tagesordnungsantrag für angenommen, worauf die Sitzung um viertel 12 Uhr geschlossen wird.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 22. April. (Meldung des Wolff-Bureaus.) Großes Hauptquartier, 22. April. Westlicher Kriegsschauplatz: Südlich des La Bassée-Kanals und nordwestlich von Arras nahmen wir erfolgreiche Minensprengungen vor. In den Argonnen und im Gelände zwischen Maas und Mosel fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Nach Feuerüberfall griffen die Franzosen heute nachts im Westeile des Prieferwaldes an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Am Nordhange des Hartmannsweilerkopfes zerstörten wir gestern einen feindlichen Stützpunkt und wiesen am Abend einen feindlichen Angriff ab. — Östlicher Kriegsschauplatz: Die Lage im Osten ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Kaiser Wilhelm und die Jahrhundertfeier Düsseldorf.

Düsseldorf, 21. April. Auf das Huldigungstelegramm, das bei der heutigen Feier der hundertjährigen Zugehörigkeit Düsseldorfs zu Preußen an Kaiser Wilhelm gefandt wurde, ist folgende Antwort eingelaufen: „Oberbürgermeister Dr. Ohler. Großes Hauptquartier, 21. April: Am heutigen Tage der hundertjährigen Zugehörigkeit des Herzogtums Berg zur Krone Preußens habe ich den erneuten Treueid der Bürgerschaft Düsseldorf mit Freude entgegengenommen. Gott der Herr hat die Geschichte des deutschen Volkes und des Vaterlandes im verflochtenen Säckel gütig geleitet. Er wird auch die gegenwärtige schwere Heimsuchung in Segen für uns und unsere Nachkommen wandeln. Wilhelm, K.“

Der Seetrieg.

Ein englischer Fischdampfer an der schottischen Küste von einem deutschen Unterseeboot aufgebracht.

Berlin, 22. April. Die Abendblätter erfahren von besonderer Seite: Ein diesertage von einer Unternehmung zurückgekehrtes deutsches Unterseeboot hat den englischen Fischdampfer „Glencarfe“ an der schottischen Küste in der Nähe von Aberdeen aufgebracht und ist mit ihm bei langsamer Fahrt unbehelligt über die ganze Nordsee hinweg in einem deutschen Hafen eingelaufen. — Diese Tatsache kennzeichnet in schlagender Weise die Unhaltbarkeit der von englischer Seite verbreiteten Behauptung, daß die britische Flotte die Nordsee beherrsche.

Beschlagnahme des italienischen Dampfers „Washington“.

Konstantinopel, 21. April. Wie aus Alexandrette gemeldet wird, beschlagnahmte der französische Kreuzer „D'Estrees“ die aus Orangen, Tellen und anderen Waren bestehende Ladung des italienischen Dampfers „Washington“.

Die Zealand-Linie.

Blissingen, 21. April. Die britische Admiralität verfügte neuerdings die Einstellung des Passagierverkehrs der Zealand-Linie. Der Dampfer „Medlenburg“, der jetzt in Tilbury liegt, darf morgen nicht zurückfahren. Der Postdienst wird aufrechterhalten.

Der Verkehr zwischen England und Holland unterbrochen.

Rotterdam, 22. April. Auch die Batavia-Linie stellte den gesamten Dienst mit England für die nächste Zeit ein, so daß jeder Passagier- und Postverkehr zwischen England und Holland unterbrochen ist.

Amsterdam, 22. April. Hier wird nachstehende amtliche britische Mitteilung veröffentlicht: Unsere Schifffahrt zwischen Holland und dem Vereinigten Königreich wird vorläufig eingestellt. Nach Ablauf des 22. April verläßt kein Schiff das Königreich in der Richtung nach Holland. Es wird auch keinem Schiffe gestattet, Häfen des Königreiches anzulaufen. Hoffentlich kann bald wieder ein beschränkter Waren- und Passagierverkehr aufgenommen werden. Für den Posttransport werden besondere Vorkehrungen getroffen.

Wiederaufnahme des Dampferverkehrs nach Finnland.

Stockholm, 21. April. Der Dampferverkehr nach Finnland wurde heute mit drei Dampfern wieder aufgenommen, die von Stockholm abgehen.

Der Luftkrieg.

Flug von türkischen Flugzeugen von Smyrna nach den Dardanellen.

London, 21. April. „Daily Chronicle“ meldet aus Athen, daß türkische Flugzeuge aus Smyrna in den Dardanellen anflamen. Die Flieger flogen über die im Golfe von Saros ankernde Flotte der Alliierten und warfen Bomben ab, ohne jedoch Schaden anzurichten.

Frankreich.

Die Affäre Goupil.

Lyon, 21. April. „Nouvelist“ meldet aus Paris: Im Zusammenhange mit der Unterschlagungsaffäre Goupil wurden in Paris zwei Großhändler verhaftet. Die Polizei verweigert jede weitere Auskunft.

England.

Zufriedenheit mit dem Erfolge des Aufrufes von Freiwilligen.

Haag, 21. April. „Nieuwe Courant“ meldet aus London: In der heutigen Sitzung des Unterhauses sagte Schatzkanzler Lloyd George: Die Regierung ist nicht der Ansicht, daß der Krieg mit mehr Erfolg geführt werden würde, wenn die allgemeine Wehrpflicht eingeführt wäre. Lord Ritscher ist sehr zufrieden mit dem Erfolge, den der Aufruf mit Freiwilligen hatte.

Lloyd George über die Ausrüstung des englischen Expeditionskorps.

London, 22. April. Im Unterhause sagte Lloyd George: Während vor dem Kriege niemand erwartete, daß unser Expeditionskorps größer als sechs Divisionen sein könnte, kann ich jetzt, durch Lord Ritscher dazu ermächtigt, erklären, daß mehr als sechsmal soviel Leute vollständig ausgerüstet und gut versorgt im Felde stehen und alle Lücken ausgefüllt werden. (Beifall.) Lloyd George sprach dann ausführlich über das Problem der Munitionsversorgung und die Maßregel, die die Regierung ergriffen habe, und sagte, die Erzeugung sei jetzt 19mal so groß wie im September.

Eine Rede Asquiths.

London, 22. April. Premierminister Asquith hielt Mittwoch in Newcastle eine Rede, worin er ausführte, er spreche nicht allein zu den Arbeitern Newcastle und des Tyne-Bezirktes, sondern zu ganz Nordost-England, da der britische Erfolg in dem großen Kampfe nirgends mehr als auf den Anstrengungen der Energie, dem Patriotismus, der Selbstverleugnung sowie der Fähigkeit der Bevölkerung, dem Staate die besten Dienste zu leisten, beruht als hier. Asquith wiederholte, daß England den Krieg nicht wollte und bis zuletzt alles tat, um den Ausbruch des Krieges zu verhindern und seinen Umfang einzuschränken. — Hierzu bemerkt das Wolff-Bureau: Diese Behauptung ist eine besonders starke Unwahrheit. Es sei nur daran erinnert, daß England es war, das alle deutschen Neutralitätsvorschläge ablehnte und damit die auf die Beschränkung des Krieges gerichteten Bemühungen Deutschlands fruchtlos machte. — Asquith sagte weiter: Der unsinnige Ehrgeiz und die wohlüberlegten Pläne Deutschlands seien für den Krieg verantwortlich. Der Krieg stelle ungeheure Anforderungen an die Männer und an das Kriegsmaterial. Die ganze Nation im Felde oder in der nationalen Arbeit nähme an dem Kriege teil. Asquith sprach seine Befriedigung über die Ergebnisse der Werbung aus und bestritt, daß die Armee durch Munitionsmangel beeinträchtigt werde. Schon im September wandte die Regierung dieser Frage ihre Aufmerksamkeit zu und ernannte eine Kommission unter dem Vorsteher Ritschers. Die Schwierigkeit der Lage entstand durch die Notwendig-

keit, die Produktion ungeheuer zu vermehren und durch den Mangel an gelernten Arbeitern, der durch die Rekrutierung gesteigert wurde. 217.000 Vergleute traten in die Armee ein, 70.000 ungelernete in die Bergwerksindustrie. Es bestehe also eine absolute Verminderung an Arbeitskräften und eine Verminderung der Produktion bei größerem Bedarf. Arbeiter und Arbeitgeber müssen zusammenwirken. Die Munitionsfabriken dürfen keine abnormalen Profite machen; die Gewerkschaften sollten während der kritischen Zeit vorübergehend auf ihre Gewohnheiten und Regeln verzichten, Arbeitgeber und Arbeiter müssen, wie es bereits im Maschinenbau geschehen sei, durch Kommissionen gemeinsam zu dem Ziele hinarbeiten, die Herstellung von Kriegsvorräten zu vermehren.

Der Alkoholgenuss.

London, 21. April. Im Unterhause entspann sich eine lebhafte einstündige Erörterung über den Antrag eines Mitgliedes, daß während des Krieges keine alkohohaltigen Getränke verabreicht werden sollen. Die Wechselrede mußte vertagt werden, da die Meinungsverschiedenheiten groß waren und man eine Abstimmung vermeiden wollte.

London, 21. April. „Daily News“ berichten: Bei der Todesfallaufnahme für einen ertrunkenen Matrosen sagte der Kapitän aus, daß der Mann betrunken gewesen sei. Es sei eine gewöhnliche Erscheinung, daß seit etwa einem Monat die Mannschaft betrunken sei. Es sei schwer, Matrosen zu bekommen. Er könne nichts dagegen tun. Der Richter meinte, es sei kein Wunder, wenn deutsche Unterseeboote so leicht englische Schiffe faßten.

Das geschwundene Vertrauen zur Regierung.

London, 22. April. In dem bereits signalisierten Leitartikel der „Times“ vom 21. d. heißt es: Die bedeutungsvollste Änderung der Situation besteht in dem geschwundenen Vertrauen zur Regierung. Es ist keine Möglichkeit ersichtlich, es wieder herzustellen, sofern die Regierung nicht den Kontakt mit dem Lande wieder findet. Kein Augenblick in der Geschichte Englands hat eine einmütigere Kritik herausgefordert.

Englands Standpunkt in der Chinafrage.

London, 21. April. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Sir Edward Grey auf eine Anfrage, er habe amtliche Berichte erhalten, daß deutsche Missionäre in Südschina Pamphlete vorurteilsvollen Inhaltes gegen England verbreiten. Die Regierung könne aber nicht erwarten, daß die chinesische Regierung einschreite. Auf verschiedene Anfragen über die Verhandlungen zwischen China und Japan erwiderte Grey, er sei nicht in der Lage, Erklärungen über die Verhandlungen zwischen zwei anderen Mächten abzugeben. Die chinesische Politik der britischen Regierung werde nach wie vor durch den mit Japan bestehenden Vertrag bestimmt. Dieser bezwecke die Erholung der gemeinsamen Interessen aller Mächte in China durch die Sicherung der Unabhängigkeit und Integrität der chinesischen Republik sowie den Grundsatz gleicher kommerzieller und industrieller Rechte aller Nationen in China. Das Haus möge sicher sein, daß die Regierung nach wie vor sich bemühe, die offene Tür für den britischen Handel in ganz China zu sichern.

Die Arbeiterbewegung.

London, 21. April. Wie die „Times“ melden, hat der ausführende Ausschuss des Bergarbeiterverbandes Großbritanniens eine Vollversammlung abgehalten. Im Ausschusse besteht eine starke Strömung für eine Konferenz, die bezwecken soll, daß die Gesamtheit der Vergleute am gleichen Tage kündige, um die Arbeitgeber zur Bewilligung der Forderungen zu nötigen.

Der internationale Frauenkongress in Haag.

London, 22. April. Die „Times“ berichten: Die britischen Delegierten zum internationalen Frauenkongresse im Haag begegneten noch anderen Schwierigkeiten, als ein Schiff nach Holland zu finden. Die Regierung wünschte nicht, daß Engländerinnen den Friedenskongress besuchten und verweigerte deshalb die Pässe. Schließlich erhielten von 180 Frauen 20 Pässe.

Rußland.

Russische Geschaffbestellungen in Kanada.

London, 22. April. „Daily Telegraph“ meldet aus Montreal vom 20.: Die Kanada-Car-Kompanie erhielt von der russischen Regierung einen Auftrag auf Lieferung von Granaten im Werte von fünfzig Millionen Dollar. Über Aufträge für Schienen und anderes Material wird noch verhandelt. Die Aufträge werden unter die kanadischen Firmen verteilt.

Die wirtschaftliche Unabhängigkeit vom Auslande.

Kopenhagen, 22. April. Aus Petersburg wird gemeldet: Abgeordneter Timirjasev bezeichnete in einer Versammlung von Repräsentanten der Börsen- und Land-

wirtschaftskreise als Hauptaufgabe die Befreiung Rußlands von der ökonomischen Abhängigkeit von Deutschland. Der Handelsminister Fürst Sahovskoj lenkte die Aufmerksamkeit auf zwei Hauptpunkte: Die Ausfindung der Mittel und Wege, um die ökonomischen Folgen des Krieges zu mildern, und die Verwertung der auf dem Schlachtfelde erzielten Resultate zu Gunsten der inneren Lage. Allen sei es klar, daß der Krieg viele Hindernisse des russischen Handels und der russischen Industrie beseitigen werde. Oberkommandant General Subajin meinte, ein Krieg werde heutzutage nicht allein durch die Armee, sondern durch die ganze Nation geführt. Man müsse nicht vergessen, daß die Hauptbedingung für die Heeresverpflegung die wirtschaftliche Unabhängigkeit vom Auslande sei.

Bulgarien.

Die serbischen Proteste.

Sofia, 22. April. („Agence tél. bulgare.“) Gegenüber den von den Serben ständig erhobenen Klagen, daß in den neuen bulgarischen Gebieten fortwährend Banden zu dem Zwecke gebildet werden, um in Mazedonien einzufallen, hat der bulgarische Kriegsminister sehr genaue Erkundigungen eingezogen, die beweisen, daß sich in den von den Serben angegebenen Orten und überhaupt in den neuen Gebieten weder Banden noch Komitadschis befinden. Alle aus Balandovo sowie aus Serbien und Griechenland überhaupt nach Bulgarien gekommenen Flüchtlinge wurden entwaffnet. Auch diese serbischen Beschwerden haben denselben Wert, wie er den Protesten gegen die Angelegenheit von Balandovo zukommt, die von der serbischen Polizei anbefohlen und von sogenannten Anarchisten unterzeichnet an den Ministerpräsidenten Pasich gerichtet worden waren. Nach den Protesten von Uskub und Tetovo veröffentlicht nunmehr das serbische Pressbureau sämtliche Proteste aus Guevgeli, Ohrida, Prilep und Struga, die die Erinnerung an die Erklärungen wachrufen, die von den Bulgaren über Befehl Midhat Paschas zu Gunsten des türkischen Regimes abgegeben wurden.

Serbien.

Französische Ärzte in Niš.

Kopenhagen, 22. April. Das dänische Hilfsambulanzkomitee, wurde verständigt, daß der bekannte Bakteriologe Nicolle, Laboratoriumsvorsteher des Pariser Pasteur-Institutes, mit 40 französischen Ärzten in Niš angekommen sei.

Die Türkei.

Russische Grausamkeiten im Kaukasus.

Konstantinopel, 22. April. Der „Tanin“ veröffentlicht genaue Angaben seines Kriegs-korrespondenten in Erzerum über von Russen gegen die muslimanische Bevölkerung in den Grenzortschaften des Kaukasus und auf türkischem Gebiete verübte Grausamkeiten. Die Schilderung dieser Grausamkeiten bildet ein würdiges Seitenstück zu der in Österreich-Ungarn und Deutschland veröffentlichten Zusammenstellung von ähnlichen Grausamkeiten, die von den Russen an der deutschen Grenze, in Galizien und in der Bukowina begangen worden sind.

Das Grab Suleiman Paschas durch ein englisches Schlachtschiff zerstört.

Konstantinopel, 22. April. Die „Agence télégraphique Milli“ meldet: Das englische Schlachtschiff „Agamemnon“ bombardierte und zerstörte geflüchtlich die in Bulair auf Gallipoli befindliche Grabstätte Suleiman Paschas, des ersten türkischen Fürsten, der die Dardanellen überschritten hat. Die Grabstätte, ein Gegenstand nationaler Verehrung, war nicht zu militärischen Zwecken benützt worden und im angrenzenden Ort befanden sich keine Soldaten. Die Engländer haben durch dieses Vorgehen die Haager Konvention und die von der Türkei und England unterzeichnete Konvention verletzt, wonach Tempel und andere Heiligtümer während eines Krieges geachtet werden sollen. In dieser Hinsicht erinnern wir daran, daß während des Balkankrieges die Serben das Grab des Sultans Murad geschont haben. Wir protestieren gegen den englischen Anschlag auf das Grab Suleiman Paschas und unterbreiten diese Handlungsweise dem Urteile der zivilisierten Welt.

Ägypten.

Ein Stimmungsbericht aus Ägypten.

Haag, 22. April. Der „Nieuwe Courant“ bringt einen Stimmungsbericht seines Korrespondenten in Kairo vom 10. April, worin es heißt: Man will das Publikum glauben machen, daß der Mann, der den Anschlag auf den Sultan verübte, ein Narr ist, was augenblicklich vielleicht nicht die beste Politik ist. Man hat jedoch mehrere Ver-

haftungen vorgenommen. Daß man dem neuen Sultan nach dem Leben trachten würde, wurde von vielen erwartet. Man wunderte sich nur, daß dies nicht früher geschah. Hussein Pascha ist in den Augen des Volkes nichts weiter als ein höherer Beamter Englands, der das Land auf englische Weise nach englischen Wünschen regieren wird. Wenn es ihm auch gelingt, bei den höheren Ständen eine gewisse Popularität zu erreichen, besteht doch kein Band zwischen ihm und der Masse der Bevölkerung. Der Anschlag gegen Hussein machte auch keinen größeren Eindruck, als irgend ein anderer Mordanschlag. Im Gefühl des Volkes bleibt der abgesetzte Kheidive Abbas Hilmi der Fürst des Landes. Unter dem Volke geht die Legende, daß der Kheidive jede Nacht mit einer Flugmaschine nach seinem Palais komme, um dort zu schlafen und morgens wieder wegfahre. Aus diesem primitiven Glauben geht deutlich hervor, daß das Volk, das sich zwar in den neuen Zustand gelassen fügt, noch an dem alten Herrscher hängt und den neuen Sultan nicht als Fürsten des Landes anerkennt.

Die Vereinigten Staaten von Amerika.

Die Bewegung gegen die Ausfuhr von Kriegsmaterial.

Amsterdam, 21. April. Hier eingetroffene amerikanische Blätter melden aus Newyork unter dem 15. d. M.: Der gleichzeitig von der „American Association of Foreign Language Newspaper“ in allen Newyorker Blättern in der Form einer ganzseitigen Anzeige veröffentlichte Aufruf an das amerikanische Volk, aus humanitären Gründen ein Verbot der weiteren Ausfuhr von Waffen und Munition zu erwirken, ist von 431 Zeitungsherausgebern unterzeichnet. Von der Gesamtzahl der Mitglieder der Association weigerten sich nur 21, an der Bewegung teilzunehmen. „Evening Post“ schreibt dazu im Leitartikel: Der Aufruf wird sicher einen tiefen Eindruck machen. Die Frage der Ausfuhr von Kriegsmaterial hat vielen Amerikanern Unbehagen bereitet. Einige Fabrikanten weigerten sich, auf diese Art Geld zu verdienen. Das Geschäft ist unter den bestehenden amerikanischen Gesetzen erlaubt, trotzdem haben wir das Gefühl, daß, wie immer die Gesetze sein mögen, die Mehrheit der Amerikaner den Wunsch haben müsse, daß der Handel mit Kriegsmaterial aufhöre.

Washington, 21. April. Staatssekretär Bryan teilte dem Botschafter Grafen Bernstorff mit, daß ein Ausfuhrverbot für Waffen eine direkte Verletzung der Neutralität wäre. Es sei für die Vereinigten Staaten unmöglich, einen solchen Schritt in Betracht zu ziehen. Die Note des Staatssekretärs Bryan ist die Antwort auf das Memorandum des Grafen Bernstorff, in welchem die Vereinigten Staaten des Bruches der Neutralität geziehen werden. Bryan bedauert die Sprache des Memorandums, die als Anzweiflung des guten Glaubens der Vereinigten Staaten ausgelegt werden könnte, indem gesagt worden wäre, es liege in der Macht der Vereinigten Staaten, den Waffenhandel zu verbieten. Die Unterlassung des Verbotes sei eine Ungerechtigkeit gegen Deutschland. Die Regierung der Vereinigten Staaten meint, daß jede Änderung der Neutralitätsgesetze die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu den einzelnen Kriegführenden ungleich beeinflussen würde. Eine ungerechtfertigte Abweichung von dem Prinzip der strikten Neutralität für das Verbot des Waffenhandels wäre eine solche Abänderung.

Die Lieferung der Unterseeboote für England.

Amsterdam, 21. April. „Handelsblaad“ meldet: Nach der „New-York Tribune“ darf die Lieferung von Unterseebooten trotz der Erklärung Bryans fortgesetzt werden. Die Verträge mit der Bethlehem-Steel-Company lauteten zuerst auf Lieferung ganzer Unterseeboote. Als dies dann für eine Neutralitätsverletzung erklärt wurde, wurden Teile von Unterseebooten nach Montreal gebracht, dort zusammengefaßt und nach England verschickt. So erhält England die bestellten Unterseeboote trotz der Erklärung Bryans fort. In Quinzey, sagt das Blatt, ist das ein offenes Geheimnis.

Mangel an Farbstoffen.

Amsterdam, 22. April. Amerikanische Blätter vom 5. d. M. melden aus Newyork: Nach der „Associated Press“ hat das frühere Kongressmitglied Hermann Meek in einer Konferenz Industrieller, die auf Farbstoffe angewiesen sind, die Fabrikanten aufgefordert, sofort gegen die Verfügungen Großbritanniens bezüglich des Handels mit neutralen Ländern Schritte zu tun, da sonst Hunderte von Fabriken die Arbeit einstellen müßten und mehr als 300.000 Arbeiter arbeitslos würden. Viele amerikanische Fabrikanten sind ganz auf Rohmaterial aus Deutschland angewiesen. Die Deutschen seien es aber überdrüssig, Farbstoffe nach Amerika zu schicken, wenn sie keine amerikanischen Waren, namentlich Baumwolle, bekämen. Wenn die amerikanischen Fabrikanten England nichts mehr liefern würden, würden sich die gegenwärtigen Verhältnisse schnell ändern und der Krieg rasch zu Ende gehen.

Das Sinken der amerikanischen Ausfuhr.

London, 22. April. „Daily Telegraph“ meldet aus Newyork vom 20. April: Die amerikanische Ausfuhr sank in den letzten acht Monaten gegen das Vorjahr um 221,422.000 Dollar.

Der Krieg in den Kolonien.

Die Kämpfe im Kamerungebiete.

Paris, 22. April. Amtlich wird gemeldet: Nach harten Kämpfen im letzten Monat zogen sich die deutschen Truppen von Kamerun gegen das Hochplateau im Inneren der Kolonie zurück. Der Sitz der Regierung wurde nach Saunde verlegt. Während unsere eingeborenen Truppen aus Äquatorial-Afrika im Osten Lomie und im Westen Dume erreichten, gelangte die Kolonne des Obersten Mayer, welche von Edea ausgegangen und der Eisenbahnlinie gefolgt war, zum Kelefluß. (Diese Meldungen stehen teilweise mit für uns günstiger lautenden Nachrichten aus neuester Zeit im Widerspruch. Bemerkung des Wolff-Bureaus.)

Die Gefechte bei Khaiber.

London, 22. April. (Reutermeldung.) Die Gefechte bei Khaiber dauerten mehrere Stunden. Die britischen Verluste betragen ungefähr 70 Tote und Verwundete.

Maritz entkommen?

London, 22. April. „Daily Telegraph“ meldet aus Johannesburg vom 20. April: Unter den Dokumenten, die in einem eroberten Depot in Deutsch-Südwestafrika gefunden wurden, befindet sich eines, woraus hervorgeht, daß die Gerüchte über den Tod oder die Verhaftung von Maritz unrichtig sind. Ein Gerücht besagt, daß Maritz über Angola entkommen sei und sich auf einem nach Italien bestimmten Fahrzeug eingeschifft habe.

Die Klassenlotterie.

Wien, 22. April. 80.000 K gewinnt Nr. 133.409, 10.000 K gewinnen die Nummern 34.024, 108.034 und 108.349.

Entgleisung eines Straßenbahnwagens.

Berlin, 21. April. Vor dem Reichstagsgebäude entgleiste um halb 1 Uhr nachts ein Straßenbahnwagen und faufte mit 14 Insassen über das Asphaltpflaster und das Trottoir und nach Zerrümmerung eines Gitters in die Spree. Fünf Leichen wurden von der Feuerwehr geborgen. Die übrigen Insassen kletterten teils auf das Wagendach, teils wurden sie von Schiffern gerettet.

Nach Schluß des Blattes eingelangt.

Haag, 22. April. Der Generaldirektor der holländischen Post- und Telegraphendirektion gibt bekannt, daß der Postverkehr mit England bis auf weiteres eingestellt ist.

Berlin, 22. April. (Wolff-Bureau.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Nach einem telegraphischen Bericht des kaiserlichen Botschafters in Washington hat die russische Regierung die Frist für die Liquidierung deutscher Handelsunternehmungen in Rußland, die am 1. April 1915 ablaufen sollte, bis zum 1. Juni 1915 a. St. verlängert.

Berlin, 22. April. Das Wolff-Bureau erklärt von zuständiger Seite: Der am 2. d. M. von einem deutschen Unterseeboot bei Capland versenkte englische Dampfer „Lochlut“ hißte beim Sichten des Unterseebootes die norwegische Flagge und vertauschte diese erst nach dem Torpedoschuß mit der englischen. Trotz der durch den Mißbrauch der neutralen Flagge versuchten Täuschung wurde der Dampfer infolge seines verdächtigen Verhaltens als feindliches Handelsschiff erkannt.

Budapest, 22. April. (Ungar-Bureau.) Das von den hiesigen Mehlgroßhändlern eingerichtete Mehlsverteilungsbureau hat für die Vermittlung eine zu hohe Gebühr eingehoben. Infolgedessen beschloß die Hauptstadt, das Bureau aufzulösen. Von heute an erhielten die Kaufleute wieder in der bisherigen Weise die Mehlanweisungen.

Wien, 23. April. („Wiener Zeitung.“) Der Finanzminister hat als Zeitpunkt, bis zu welchem bei Einreichung der Steuerpflichtigen in die Steuerklassen Zuwächse und Abfälle berichtigt werden können, für die kommende Veranlagungsperiode der allgemeinen Erwerbsteuer 1916/17 den 1. Juni 1915 bestimmt.

(Der Anspruch auf den Unterhaltsbeitrag.) Das Kriegsministerium hat mit Erlaß vom 12. d. M. folgenden angeordnet: Während der Mobilität kann die Befreiung des Arbeiterbedarfes erfolgen: 1.) durch Aufnahme freiwilliger Arbeiter; 2.) durch Verwendung landsturmpflichtiger Arbeiter und 3.) durch Heranziehung von Arbeitern auf Grund des § 4 des Gesetzes vom 26. Dezem-

ber 1912, betreffend die Kriegseinstellungen, zu persönlichen Dienstleistungen. Den Angehörigen der freiwilligen Arbeiter steht ein Anspruch auf einen Unterhaltsbeitrag nach dem bezeichneten Gesetze selbstverständlich nicht zu. Dagegen sind die Angehörigen der herangezogenen Landsturmpflichtigen sowie der auf Grund des § 4 des Kriegseinstellungsgesetzes zu persönlichen Dienstleistungen herangezogenen Arbeiter anspruchsberechtigt und sind unter die letztgenannte Kategorie auch jene Arbeiter zu zählen, die seinerzeit als freiwillige Arbeiter in Verwendung genommen und später aus militärischen Rücksichten unter das Kriegseinstellungsgesetz gestellt worden sind. Ob jedoch im konkreten Falle nach den Verwandtschafts-, wirtschaftlichen und sonstigen Verhältnissen ein staatlicher Unterhaltsbeitrag gebührt, insbesondere ob bei Berücksichtigung der Höhe der den Arbeitern gewährten Entlohnungen der Unterhalt der in Betracht kommenden Angehörigen gefährdet erscheint, ist jeweils von der kompetenten Untersuchungskommission auf Grund von eingehenden Erhebungen zu entscheiden. Alle Kommanden, Behörden und Anstalten werden angewiesen, im Falle der Entlassung eines Arbeiters wegen rechtzeitiger Einstellung des allentfalls zuerkannten Unterhaltsbeitrages sofort eine Verständigung an die politische Bezirksbehörde des ordentlichen Wohnsitzes der Angehörigen desselben, in Wien an die Urlober-Evidenzhaltung des Wiener Konstriptionsamtes, zu lassen.

(Verpflichtung der Schulkinder, an den kirchlichen Übungen teilzunehmen.) Der Oberkondukteur und Hausbesitzer Anton Kronich in Auffig war vom Bezirksschulrat Auffig mit einer Geldstrafe belegt worden, weil er der Aufforderung, seinen die Volksschule besuchenden Sohn an den kirchlichen Übungen teilnehmen zu lassen, nicht nachkommen wollte. Nachdem sein Refus vom Prager Landes Schulrat abgewiesen worden war, brachte Kronich beim Reichsgerichte eine Beschwerde wegen Verletzung des durch die Verfassung gewährleisteten politischen Rechtes der Glaubens- und Gewissensfreiheit ein. Das Reichsgericht hat nun unter Vorsitz des Präsidenten Dr. v. Grabmahr ausgesprochen, daß eine Verletzung des durch die Verfassung gewährleisteten Rechtes der Glaubens- und Gewissensfreiheit nicht stattgefunden hat. In der Begründung wurde hervorgehoben, daß nach dem Reichsvolksschulgesetz die Kinder verhalten sind, den Unterrichtsgegenständen beizuwohnen. Die kirchlichen Übungen bilden nun einen integrierenden Bestandteil des Religionsunterrichtes, infolgedessen müssen die Schulkinder auch an den kirchlichen Übungen teilnehmen.

(Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Tschernembl hat an Stelle des zur Landsturmdienstleistung eingerückten Lehrers Ernst Sustersis den gewesenen Supplenten in Preloka Johann Brbic zum Supplenten an der einlässigen Volksschule in Griblje ernannt.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 11. bis 17. d. M. kamen in Laibach 27 Kinder zur Welt (28,08 pro Mille), darunter 1 Totgeburt; dagegen starben 32 Personen (33,28 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 13 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 13,52 pro Mille. Es starben an Typhus 3 (alle ortsfremde Soldaten), an Tuberkulose 8 (unter ihnen 4 Ortsfremde), infolge Schlagflusses 1, infolge Ertrinkens 1, an verschiedenen Krankheiten 19 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 19 Ortsfremde (59,30 %) und 21 Personen aus Anstalten (65,60 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Scharlach 1 (ortsfremder Soldat), Typhus 8 (alle ortsfremde Soldaten), Trachom 5 (alle ortsfremde), Diphtheritis 1, Genickstarre 1.

(Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt am 14. d. M. wurden 36 Ochsen, 18 Kühe, 1 Kalb und 53 Aufschweine aufgetrieben. Darunter befanden sich 30 Schlachtrinder. Die Preise notierten für Mastochsen mit 165 bis 180 K, für halbfette Ochsen mit 150 bis 165 K für 100 Kilogramm Lebendgewicht.

(Zwei diebische Landsturmarbeiter.) Der Besitzerin und Gastwirtin Anna Krusic in Selo wurden aus der Speisekammer fünf Kilo Schweinefett, Kalbsbraten im Werte von 4 K und über 25 Liter Wein ge-

stohlen, den sich die Diebe aus einem Kasse in dort aufgefundene Literflaschen abgezogen hatten. Als Täter wurden zwei Landsturmarbeiter ausgeforscht.

(Falsche Zwei-Kronennoten.) In der letzten Zeit häuft sich das Auftauchen falscher Zwei-Kronennoten. Die wichtigsten Merkmale der falschen Noten sind folgende: 1.) Die Ausföhrung des Blaubildes ist mangelhaft; der Gesichtsausdruck des Kopfes ist auf dem Falsum härter als auf der echten Note. Die Guillocherosette der Ziffer ist weniger ausgefüllt und abweichend in den Linien. 2.) Der braune Unterdruck zeigt auf der Vorderseite wagrechte, geradlinige Schraffierung, während er auf der echten Note aus Wellenlinien besteht. 3.) Im Texte sind folgende Fehler: a) auf der linken Seite oben, bei der Wertbezeichnung in den Landessprachen, steht in der sechsten Zeile „Dvne Krune“ statt „Dvije Krune“; b) rechts im ungarischen Notenterte fehlt nach dem Worte „Buda“ der Trennungsstrich „Buda-“; c) im Worte „Kormanyzo“ fehlt der Akzent auf dem Buchstaben „a“ und im Worte „Götanacsos“ ist auf dem „ö“ nur ein Strich; d) das Falsifikat ist auf der deutschen Seite vom 3., auf der ungarischen Seite vom 5. August 1914 datiert. Bei der echten Note kommt aus Kontrollrückseiten rechts bei der Seriennummer der Buchstabe „A“ oder „B“ oder gar kein Buchstabe, links bei der Nummernbezeichnung der Buchstabe „C“ vor. Eine umgekehrte Anordnung dieser Buchstaben wäre dagegen bedenklich.

(Brandlegung.) Wie uns aus Tschernembl berichtet wird, brach vor kurzem abends bei der Reuschleierin Anna Rocevar in Nestoplja das hinter dem Hause ein Feuer aus, welches das ganze Haus samt Möbeln, Kleidern und einigen Lebensmitteln einscherte. Nach zwei Stunden griff das Feuer auf die Dreschtemne und den Stall des Besitzers Johann Jaska über, worin viel Stroh, Klee und Heu aufbewahrt war. Beide Objekte wurden total eingäschert. Die Rocevar erlitt einen Schaden von 4000 K und war auf 2600 K versichert; der Schaden bei Jaska beträgt 8000, die Versicherung 1600 Kronen. Verdächtig, das Feuer gelegt zu haben, ist ein Reuschler aus Podreber, der vor der Genbarmeriepatrouille die Flucht ergriff, aber eingeholt und dem Bezirksgerichte in Tschernembl eingeliefert wurde.

(Verstorbene in Laibach.) Mojs Rome, Arbeiter, 72 Jahre; Maria Kristan, Schneidersgattin, 66 Jahre; Egna Falagharda, Landsturmman; Helena Elati, Bedienerin, 76 Jahre; Mojs Benčan, Sanitätsoldat; Johanna Javasnif, Besitzerstochter, 18 Jahre; Anna Turl, gewesene Magd, 71 Jahre; Maria Podlesnik, Fabrikarbeitersgattin, 24 Jahre.

Kinematograph „Ideal“. Morgen Freitag den 23. d. M. Spezialabend mit dem großartigen dreiaktigen Räuberdrama „Der Desperado von Panama“. — Samstag und die folgenden Tage das große patriotische Filmkunstwerk „Der Traum eines österreichischen Reservisten“, inszeniert nach dem beliebten Tongemälde des k. und k. Hofballmusikdirektors E. M. Ziehrer. 954

Theater, Kunst und Literatur.

(Das kleine Theater) wird Donnerstag den 29. d. M. die Komödie in drei Akten „Kebarna leta“ („Gefährliche Jahre“) von Siegfried Trebitsch zur Auf-föhrung bringen. In der Rolle der Anie Wertmann wird Fräulein Lemka aus Ugram auftreten.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
22	2 U. N.	731.7	14.1	S. mäßig	bewölkt	
	9 U. Ab.	31.5	10.4	SD. schwach	„	
23	7 U. F.	30.9	9.4	D. schwach	„	3.8

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 11.5°, Normale 10.8°.

Regen gestern vor- und nachmittags.



Franz Leber, k. k. Hofrat und Landesschulinspektor i. R., und seine Frau Paula Leber geben in ihrem Namen, sowie in jenem ihrer Kinder und Verwandten schmerzzerfüllt die Nachricht, daß ihr innigstgeliebter Sohn und seiner Geschwister bester Bruder

Franz Leber

Hörer der Rechte, Fähnrich i. d. Res. im k. u. k. Petrovaradiner J. R. Nr. 70, Kommandant der 3. Kompagnie des VIII. M. B., ausgezeichnet mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille II. Kl.,

am 26. März l. J. im 21. Lebensjahre in den Karpathen auf dem Bergrücken Tesznica nördlich von Jablonki in treuer Pflichterfüllung gefallen ist und daselbst seine letzte Ruhestätte gefunden hat.

Die hl. Seelenmessen für den teuren Dahingegangenen werden nächsten Montag, Dienstag und Mittwoch um 9 Uhr früh in der Pfarrkirche Maria Verkündigung gelesen werden.

Laibach, den 23. April 1915.

Amtsblatt.

886 3—3 St. 8334.

Razglas.

Lov krajevne občine Sora se bode dne 27. maja 1915

ob 11. uri dopoldne na uradnem dnevu v občinski pisarni v Škofji Loki potom javne dražbe v zakup oddal za dobo 5 let, to je od 1. julija 1915 do 30. junija 1920. Zakupni in dražbeni pogoji se lahko vpogledajo pri e. kr. okrajnem glavarstvu v Kranju med navadnimi uradnimi urami.

C. kr. okrajno glavarstvo v Kranju, dne 8. aprila 1915.

Rundmachung.

Die Jagdbarkeit der Ortsgemeinde Saur wird am 27. Mai 1915

um 11 Uhr vormittags am Amtstage in der Gemeindefanzlei zu Bischofslad im Wege öffentlicher Versteigerung auf die Dauer von 5 Jahren d. i. vom 1. Juli 1915 bis 30. Juni 1920 zur Verpachtung gelangen.

Die Pacht- und Vitzitationsbedingungen können während der gewöhnlichen Amtsstunden bei der f. f. Bezirkshauptmannschaft in Krainburg eingesehen werden.

f. f. Bezirkshauptmannschaft in Krainburg, am 8. April 1915.

875 3—3 Firm. 220, Gen. V 259/15

Premembe pri že vpisani zadrugi.

V zadrugnem registru se je vpisala dne 10. aprila 1915 pri zadrugi:

Kmetijsko društvo za Kamnik in okolico.

registrirana zadruga z omej. zavezo, naslednja prememba:

Sklenila se je na občnem zboru dne 28. marca 1915 razdružba in likvidacija zadruge.

Tvrdba se odslej tako glasi, da se dosedanjemu besedilu dodate besedi „v likvidaciji.“

Likvidacijo opravi sedaj. načelstvo. Upniki se pozovejo se zglasiti pri zadrugi.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 10. aprila 1915.

933 Firm. 241, Gen. III 11/23

Premembe pri že vpisani zadrugi.

V zadrugnem registru se je vpisala dne 14. aprila 1915 pri zadrugi:

Mlekarska zadruga na Rovih, registrirana zadruga z omejeno zavezo, naslednja prememba:

Občni zbor od 19. marca 1915 je sklenil spremembo §§ 14 in 26 zadrugnih pravil.

V načelstvu so odslej: predstojnik, blagajnik, tajnik in dva odbornika.

Na novo sta izvoljena v načelstvo kot odbornika: Janez Pevc iz Žiča št. 12 in Franc Prelovšek iz Žiča št. 11.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 14. aprila 1915.

931 Firm. 240, Gen. V 216/21

Premembe pri že vpisani zadrugi.

V zadrugnem registru se je vpisala dne 14. aprila 1915 pri zadrugi:

Kmečka hranilnica in posojilnica v Radovljici,

registrirana zadruga z neomej. zavezo, naslednja prememba:

Izbriše se Leopold Varl, vpiše pa Valentin Mulej, posestnik na Lancovem.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 14. aprila 1915.

932 Firm. 255, Gen. II 96/60

Premembe pri že vpisani zadrugi.

V zadrugnem registru se je vpisala dne 14. aprila 1915 pri zadrugi:

Zadrugna zveza v Ljubljani, registrirana zadruga z omejeno zavezo, naslednja prememba:

Izbrišeta se Josip Šiška in Josip Grašič.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 14. aprila 1915.

934 Firm 253, Rg C I 25/17

Premembe pri že vpisani firmi.

V registru se je vpisala dne 14. aprila 1915 pri firmi:

Avtomobilno društvo Rakek - Prezid,

družba z omejeno zavezo, sedež: Stari trg pri Ložu

naslednja prememba:

Ustanovljena pravila so bila spre-

menjena s sklepom občnega zbora

dne 12. aprila 1915 v točki „Desetič“, ki se glasi odslej: Podpis tvrdke je sledeč: Eden izmed obeh vsakokratnih poslovođij pripiše svoje ime pod od kogar si bode podpisano ali pa s štampiljo pritisnjeno besedilo tvrdke.

Izbriše se poslovođja Peter Hauptman, vpišeta pa poslovođja Josip Juvanc, dekan v Cirknici, in Ivan Turk, posestnik v Ložu št. 75. C. kr. dež. kot trg. sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 14. aprila 1915.

892

E 462/14/15

Dražbeni oklic in poziv k napovedbi.

Na predlog zahtevajoče stranke hranilnice in posojilnice v Kandiji bo dne 21. maja 1915, predpoldne ob 9. uri

na licu mesta na Vrhu št. 8 pri Velikem Podljubnu po posameznih parcelah ali skupno na podstavi s tem odobrenih pogojev dražba sledečih nepremičnin:

Vl. št.	Zemljiška knjiga	Parc. št.	Označba nepremičnin	Cenilna vrednost		Najmanjši ponudki	
				K	h	K	h
131	Vel. Podljuben	151/1	hiša št. 8 na Vrhu	1000	—	1666	67
			vodnjak	200	—		
			svinjaki	200	—		
			žitnica	400	—		
			gospodarsko poslopje	700	—		
			gozd	369	20		
			»	72	39		
			»	250	20		
			»	181	30		
			njiva	18	50		
			travnik	552	65		
			njiva	200	—		
			kozolec	32	40		
			travnik	145	65		
			njiva	31	65		
			travnik	336	90		
			njiva	261	10		
			»	116	83		
			»	224	40		
			»	42	09		
			gozd	350	56		
			njiva	168	—		
			»	45	09		
			gozd	137	40		
			»	351	04		
			»	460	40		
			»	161	—		
			»	396	35		
			»	103	38		
			njiva	890	10		
307		1934	»	200	30		
392		1940	»	400	—		
477		151/2	Stara hiša	207	45		
		1901/1	travnik (vrt)	540	55		
		1907/2	njiva	120	—		
		»	kozolec	215	76		
67		1958	gozd	202	—		
68		165	vinograd	112	40		
		164	vinograd				

K nepremičnini vl. št. 131 k. o. Veliki Podljuben spadajo sledeče pritikline: 1 okovan voz v cenilni vrednosti 30 K.

Pod najmanjšim ponudkom se ne prodaje.

C. kr. okrajna sodnija v Rudolfovem, odd. IV., dne 30. marca 1915.

GEGEN ANSTECKUNG

müssen wir uns um so mehr schützen, als jetzt die verschiedenen ansteckenden Krankheiten, wie: Scharlach, Masern, Blattern, Cholera, Typhus, mit erhöhter Kraft auftreten. Deshalb

verwende man

überall, wo solche Krankheiten vorkommen, ein gutes Desinfektionsmittel, welches in jedem Haushalte bei Bedarf vorhanden sein muß. Das verlässlichste Desinfektionsmittel der Gegenwart ist laut Untersuchungen der Institute von Prof. Löffler, Vertun, Pertik, Vas etc. unstreitig das

LYSOFORM

welches geruchlos, ungiftig und billig ist und durch jede Apotheke und Drogerie in Originalflaschen (grünes Glas) zum Preise von 90 Heller geliefert wird. Die Wirkung des Lysoform ist prompt und sicher, weshalb es von sämtlichen Ärzten zur Desinfektion am Krankenbett, zur Waschung von Wunden, Geschwüren, für antiseptische Verbände und zur Irrigation empfohlen wird.

Lysoform-Seife

ist eine feine, milde Toiletteseife, welche 1 Prozent Lysoform enthält und antiseptisch wirkt. Sie kann auf die empfindlichste Haut, sogar bei Kindern und Säuglingen verwendet werden. Sie macht die Haut weich und geschmeidig und verursacht einen überaus aromatischen Duft. Ein Versuch genügt und Sie werden für die Folge immer diese ausgezeichnete Seife verwenden, welche nur anscheinend teuer, im Gebrauch jedoch sehr ökonomisch ist, da die Seife lange dauert. Das Stück kostet 1 Krone 20 Heller.

Pfefferminz - Lysoform

ist ein stark antiseptisches Mundwasser, welches den Mundgeruch sofort und sicher beseitigt und die Zähne bleicht und konserviert. Es kann auch bei Halskatarrhen, Husten und Schnupfen zum Gurgeln nach ärztlicher Verordnung verwendet werden. Einige Tropfen genügen auf ein Glas Wasser. Original-Flasche kostet 1 Krone 60 Heller und ist in jeder Apotheke und Drogerie zu haben.

Ein interessantes Buch mit dem Titel „Gesundheit u. Desinfektion“ liefert auf Wunsch gratis und franko Chemiker Hubmann, Referent der Lysoformwerke, Wien, XX., Petraschgasse 4. 3313 18

Firmungs-Anzüge

in größter Auswahl zu billigsten

Preisen bei 896 6—2

Gričar & Mejač

LAIBACH

Prešernova ulica Nr. 9.

Achtzehnjähriges

deutsches Mädchen

bittet als Kindermädchen oder Bedienerin unterzukommen.

Adresse in der Administration dieser Zeitung. 939 3—2

Bei Magen- und Darmkatarrh

Gicht, Zuckerkrankheit, überhaupt bei allen Erkrankungen bestens empfohlen die wichtige Broschüre „Die Krankenkost“ von Leitmaier. Preis 70 h. Vor-rätig in der Buchhandlung Ig. v. Klein-mayr & Fed. Bamberg in Laibach.